

GEISTLICHES FORUM KATHARINA VON SIENA GEBETSKREIS CATERINA VON SIENA

1. Impulsreferat zum Thema:

Das Bild von der „inneren Zelle“ bei Caterina – eine Parallele zur Spiritualität des Karmel

von Profⁱⁿ Irene Heise, Wien

Vorauszuschicken ist, dass sich sowohl Caterina, als auch die Heiligen des Karmel auf eine gemeinsame theologische Grundlage stützen: *Augustinus*. Caterina ist zusätzlich noch durch *Bernhard von Clairvaux* und, ganz besonders, durch *Thomas von Aquin* geprägt. Mit ihm hat sich auch die Karmelheilige und Europa-Patronin *Edith Stein* auseinandergesetzt in ihrem hochkarätigen, philosophischen Werk: „Endliches und ewiges Sein“.

Wir haben schon gesehen, dass die *innere Wohnung*, die „Zelle“, auch für Caterina eine zentrale Bedeutung hat. In dieser Zelle findet sie im inneren Gebet zur *Freundschaft mit Gott* - ein ganz wesentlicher Begriff auch bei *Teresa von Avila*. Die „Zelle“ begegnet uns auch bei *Elisabeth von der Dreifaltigkeit*, Selige des Karmel, immer wieder.

Auch das Bild des „Spiegels“, bei *Teresa von Avila* häufig, finden wir bei Caterina. So sieht sich Caterina auch selbst nur im Spiegel Gottes, und in diesem Spiegel werden alle Makeln des Geschöpfes sichtbar, was zur Selbsterkenntnis führt! (Dialog, XX). So sagt sie: „Also öffnete sie das Auge des Geistes und spiegelte sich in der göttlichen Liebe“, (Dialog, Kap.19, 32). Und sie sieht ihre wichtigsten Ansprechpartner, die Kardinäle, als „Spiegel in der Kirche“ bestimmt, in dem sich die Gläubigen einen Widerschein von dem erwarten, was sie sein sollen. (Brief 223).

Auch stilistisch findet sich eine originelle Ähnlichkeit zu *Teresa von Avila*: Auch Caterina spricht zuweilen, wenn sie sich in einem geistlichen Zusammenhang nicht persönlich outen will, *in der dritten Person* von sich: „Ich kenne eine Person, ...“ Es steckt da eine kluge Vorsichtsmaßnahme dahinter. Allerdings fällt auf, dass Caterina eher selten zu dieser Maßnahme gegriffen hat (bzw. greifen musste). Ihre Autorität als Frau war wohl einzigartig in der Kirchengeschichte.

Eine weitere Parallele ist Caterinas Lehre vom *Aufstieg auf das Kreuz* auf drei Stufen - Füße, Seitenwunde und Mund Christi. Sie hat einen ähnlichen theologischen Inhalt wie der Aufstieg auf den Berg Karmel von *Johannes vom Kreuz*. Die drei Stufen bedeuten dabei die drei Zustände des vollkommenen Lebens im Zusammenhang mit den drei Seelenkräften Verstand, Gedächtnis und Wille. Dieses Bild begegnet uns auch in Caterinas zentralem *Gleichnis von der „Brücke“* wieder. Betrachtungen, die einen eigenen Nachmittag füllen könnten!

Einen großen Stellenwert nimmt auch die *„Nachterfahrung“* ein, die wir ebenfalls ganz besonders bei *Johannes vom Kreuz* finden. Caterina hat sie in regelmäßigen Nachtwachen bei ungewöhnlich wenig Schlaf gemacht. „Gott schenkt Trost und Tränen, Freude und Angst, Licht und Nacht zugleich“, sagt sie (Dialog, XXII). In der Nacht des Geistes kennt sie nur einen Anker: die Vereinigung des eigenen Willens mit dem Willen Gottes. Hat der Mensch das Licht des Glaubens, findet sich der Mensch auch in den Nächten seines Lebens zurecht.

Caterinas Begriff der *„Beharrlichkeit“*, die sie auf dem Glaubensweg einfordert, findet sich sinngemäß später bei *Terasas „Entschlossenheit“* wieder, geht bei Caterina aber noch ein Stück weiter. Freilich ist hier mitzubedenken, dass in der deutschen Übersetzung aus dem Italienischen beziehungsweise, bei Teresa, aus dem Spanischen nicht alle Nuancen des Ausdrucks glasklar zum Ausdruck zu kommen vermögen.

Die wesentlichste Übereinstimmung Caterinas mit der Karmelspiritualität stellt aber zweifellos das Bild von der *inneren Zelle* dar. Mit ihm wollen wir uns noch ein wenig genauer beschäftigen. Wir haben schon gehört: Auf Eingebung des Heiligen Geistes begann Caterina schon in jungen Jahren, sich in ihrem Inneren eine Zelle vorzustellen, in der sie Gott ungestört begegnen konnte.

Das Bild der Zelle ist mehrfach biblisch gestützt. Bereits *„Petrus und die anderen Jünger“* hatten sich *zehn Tage lang in eine „Zelle“* (in ein Haus) *„wachend und in ständigem Gebet“* zurückgezogen, bevor sie - gestärkt durch den Heiligen Geist am Pfingsttag - ihr apostolisches Wirken begannen. In diesem Zusammenhang einer originellen Deutung der genannten zehn Tage spannt Caterina noch zusätzlich einen Bogen zu den Zehn Geboten: „Ich sagte, dass die Jünger zehn Tage blieben und dann der Heilige Geist kam. Genauso müssen jene, die diese Vollkommenheit erreichen wollen, *zehn Tage bleiben, das heißt in den Zehn Geboten des Gesetzes*. Und mit den Geboten des Gesetzes

beachten sie (die Ordensleute, Anm.) die Evangelischen Räte... Die Laien in der Welt müssen die Räte... in geistiger Weise befolgen.“ (Brief 94).

Achte darauf, die *Kammer der Selbsterkenntnis* nicht zu verlassen“, spricht Gott selbst zu Caterina; „entfalte und bewahre den *Schatz*, den ich dir gegeben habe.“ (Legenda Major, 439). Dem offenbar etwas entmutigten Raimund schreibt Caterina: „Zieht euch zurück in heiliger Betrachtung in der *Zelle der Selbsterkenntnis*... Seid klug in allem und stellt euch immer Gott vor Augen! Was immer Ihr zu tun oder zu sagen habt, das wiederholt zuerst im Gebet zwischen Gott und Euch. Und der Lehrer, den Ihr dabei finden werdet, ist der Heilige Geist, der Erbarmen ist.“

Als Caterina wieder einmal Schwierigkeiten mit der Kommunionerlaubnis hat und befürchtet, einmal mehr aus der Kirche gejagt zu werden, erinnert Gott sie: „Meine Tochter, wohin willst du fliehen? Weißt du nicht, dass deine Seele *Meine Wohnung* ist? Wohin du auch gehst, wirst du mit Mir sein, weil Ich mit dir bin.“ (Supplementum, 123). Und eines Tages, als sie wieder einmal unter mangelnder Ruhe zum Gebet leidet, tröstet Gott sie: „Viele sind in einer Zelle und doch außerhalb der Zelle“ - Ordensleute, die zu wenig innere Einkehr halten. Ein anderes Mal, als sie in leidvoller Prüfung die spürbare Tröstung Gottes vermisst hat, fragt sie Christus in einer visionären Begegnung: „Mein liebster Herr, wo bist du gewesen, als mein Herz voll bitteren Leids war?“ Worauf der Herr ihr zur Antwort gibt: „Ich war in deinem Herzen.“ Caterina ist darüber „sehr erstaunt.“, wie wir erfahren, worauf ihr Christus „häufigere und vertrautere Besuche“ verheißt. (Legenda Minor, 85f).

In ihrem „Dialog“ kommt Caterina bereits im allerersten Satz auf die Zelle der Selbsterkenntnis zu sprechen, in der man es sich „angewöhnt“ hat, zu wohnen. (Dialog, Kap.1, 1). Diese Zelle sollen wir so oft als möglich aufsuchen (Brief 342); wir sollen in unsere Zelle „flüchten“ und dort „unseren Geist füllen“ (Brief 37).

Die Zelle bietet *Schutz*, wo immer man sich auch aufhält. (Supplementum, 321f). In der Zelle finden wir *Schutz*, wir sollen sie „immer bewohnen“, hier können uns unsere Feinde nichts anhaben (Brief 373). Wenn Caterina die Schutzfunktion der inneren Zelle hervorkehren möchte, kommt auch bei ihr das Bild von der „*Seelenburg*“ zur Sprache, das *Teresa von Avila* später zu einem Hauptwerk veranlasst hat. So fordert Caterina eine Ordensschwester auf, zu Christus zu kommen, zu seiner Stärke, um ihre Seelenburg „abzusichern“ (Brief 221). Und einen Kriegsführer fordert sie auf: „Hüllen Sie sich in den Panzer

göttlicher Liebe! So werden Sie Ihre Menschenfurcht besiegen und Ihre Seelenburg besitzen.“

Auch *Maria*, die Mutter Jesu, ist in der Zelle zu finden, wie es am Schluss eines Briefes heißt: „Geht aber zuerst in Eure Zelle zu Maria und zum heiligsten Kreuz, um dort demütig zu beten... Und dann geht voll Zuversicht und tut, was Ihr könnt, zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.“ Bevor es zum Apostolat geht, gilt es, die innere Zelle aufzusuchen, um aus der Tiefe heraus wirken zu können, damit das Apostolat fruchtbar wird (Brief 267).

„Den aus der Tiefe Lebenden ist „... die Zelle ein *Himmel*, denn die Einsamkeit erfreut sie, weil sie so ihrem Schöpfer näher kommen und sich nichts zwischen Gott und die Seele schiebt“, unterweist Caterina einige Olivetaner-Novizen (Brief 203). Wer in diesem „Himmel“ wohnt, hat kein Verlangen mehr nach materiellen Dingen. Der „Himmel Zelle“ ist zugleich eine Wohnung, die wir überall hin mitnehmen können (wobei sich hier die Assoziation einer Schnecke mit Haus aufdrängt!). Das „Ausschwärmen“ aus der Zelle hingegen zieht innere Leere, Zerstreuung, ein Nachlassen des spirituellen Eifers und schlussendlich das Erkalten des Verlangens nach Gott nach sich (Brief 370). An anderer Stelle wird die Zelle als „*Brunnen*“ gesehen: „Steigen wir also hinab in die Tiefe dieses Brunnens!“ (Brief 41).

An einer einzigen Stelle in Caterinas Schriften, in einem Brief an einen Dominikaner, den sie selbst (wie etliche andere) dem Orden zugeführt hat, ist sogar von einer „*Zelle in der Zelle*“ die Rede. Hier unterscheidet sie ganz betont zwischen *Selbst-* und (der sonst mit eingeschlossenen) *Gotteserkenntnis*: „In dieser Zelle ist noch eine andere Zelle, nämlich die Zelle der uns erwiesenen Güte Gottes.“ (Brief 94). In einem ihrer Schreiben an Raimund *umgibt* diese Güte Gottes die Selbsterkenntnis: „Dabei wohnen wir in der inneren Zelle der Selbsterkenntnis, die umgeben ist von der Zelle der Erkenntnis der uns erwiesenen Güte Gottes... Hier, in der Zelle der Lobpreisung des göttlichen Namens, erwartet uns auch das Bett für unsere innere Ruhe“ (Brief 104). Die scheinbare Inkonsequenz ergibt sich aus der lebendigen Spiritualität Caterinas, die, genährt aus zahllosen visionären Betrachtungen, stets neue, facettenreiche Sichtweisen hervorbringt, die immer wieder aufs Neue überraschen und Caterina selbst so außergewöhnlich faszinierend macht - soferne man willens ist, sich dem Wehen des Geistes Gottes in dieser außergewöhnlichen Heiligengestalt tatsächlich zu öffnen!

An den Eingang der Zelle unserer Selbsterkenntnis empfiehlt uns Caterina - sehr originell! -, den „*Wachhund des Gewissens*“ zu setzen, der „... sofort bellt, sobald er das Nahen von Feinden spürt - nämlich alle möglichen schlechten

Gedanken, die in unser Herz eindringen wollen. Aber er bellt auch, wenn Freunde kommen, wenn es heilige und gute Gedanken sind, die uns zum Verrichten eines guten Werkes antreiben.“ Auf diese Weise vermögen wir die „Stadt unserer Seele“ zu festigen und die „*Schönheit unserer Seele*“ zu bewahren, da die Wolke der Eigenliebe sie nicht mehr bedeckt. (Brief 2).

Die „*schöne*“ *Seele* ist die Seele in Frieden und Ruhe. In der Zelle der Selbsterkenntnis erwartet sie das Kommen des Heiligen Geistes, und das bedeutet kein Warten in Müßiggang, sondern „in Wachen und fortwährendem heiligen Gebet... Sie schließt das Geistesauge nicht, sondern wacht mit dem Licht des Glaubens, um... darin die Zärtlichkeit Meiner Liebe zu bewachen“ (Dialog, Kap.63, 77).

Einer Ordensfrau schreibt Caterina sehr bewegend: „Geh in die Zelle hinein und leg dich ins Bett - ins *Bett der zärtlichen Liebe Gottes*, die Du im Inneren dieser Zelle, nämlich in Dir selbst, findest... Bleibe in diesem wunderbaren Ruhebett!“

Welch unbeschreibliches Glück, welch unsagbaren Frieden verheißendes Wort!